

Wenn Biogas zum Himmel stinkt

Es blubbert, surrt und duftet nicht gerade angenehm: So wertvoll Biogasanlagen in der alternativen Energiegewinnung auch sein mögen, so ungeliebt sind sie nicht selten von den direkten Anwohnern. Streit gibt es seit Wochen in Röckingen in Mittelfranken: Hier kämpft eine Interessengemeinschaft gegen eine Biogasanlage. Der Landwirt kämpft hingegen um seine Existenz.



Landwirt Manfred Gebhardt setzt auf Biogas.



Seine neue Anlage baut er an den Röckinger Ortsrand.



Für die Anwohner ein beängstigender Anblick.

Bauer Manfred Gebhardt setzt auf Biogas. Mit dieser Art der Energiegewinnung versucht er die Zukunft des elterlichen Betriebs zu sichern. Im Dorf ist er hingegen zum Buhmann geworden: Die im Bau befindliche Anlage am Ortsrand verbreitet Angst und Schrecken bei den Anwohnern. Denn: Eine Anlage von Gebhardt direkt im Dorf ist bereits im Betrieb - und die beeinträchtigt die Nachbarn. Und zwar permanent.



Die erste Biogasanlage von Bauer Gebhardt ...



... steht mitten zwischen der Wohnbebauung.



Für Anwohnerin Christine Fickel stinkt das.

"Also die Anlage befüllt er normalerweise einmal am Tag und dann kommt der ganze faulige Gestank raus. Der Motor brummt Tag und Nacht und vor allem nachts, wenn außen alles ruhig ist und keine Nebengeräusche mehr da sind, ist das sehr laut bei uns in den Zimmern", beklagt sich die Anwohnerin Christine Fickel. Sobald sie merkt, dass die Anlage befüllt wird, beeilt sich Christine Fickel, alle Fenster zu schließen. Schafft sie es nicht, dann hängt der Gestank für Stunden in den Zimmern.

Krank und wie enteignet

Doch die Fickels fühlen sich mit ihren Problemen von behördlicher Seite alleingelassen: Es gibt weder einheitliche Richtlinien für den Betrieb einer landwirtschaftlichen Biogasanlage, noch sind die Emissionen einer solchen Anlage messpflichtig oder müssen ältere Anlagen regelmäßig technisch überprüft werden.



Familie Kunder hat aus Gesundheitsgründen ihr Haus verlassen.



Auch Christine Schwarzländers Sohn baut lieber woanders.



Trotzdem wird die Biogasanlage weiter betrieben.

Die Familie Fickel ist nicht die einzige, die sich von der Biogasanlage beeinträchtigt fühlt: Familie Kunder ist mittlerweile sogar weggezogen, da Lydia Kunder ständig unter entzündeten Augen und gereizten Schleimhäuten litt - seit in der Nachbarschaft Biogas produziert wurde. Dementsprechend angespannt sind die Anwohner der künftigen Anlage. Für manche hat sie jetzt schon weit reichende Konsequenzen: "Im Moment fühlen wir und fast wie enteignet. Unser Sohn, der wollte hier ausbauen. Aber er sagt, unter diesen Umständen bleibt er nicht hier", berichtet die Anliegerin Christine Schwarzländer.

Prozess gegen den Freistaat



Die Interessengemeinschaft klagt gegen den Freistaat. Sie streben einen Prozess gegen den Freistaat Bayern an.

Bauer Gebhardt hält all die Klagen und Sorgen für Hirngespinnste - und deshalb ist er auch nicht bereit, seine neue Anlage in größerer Entfernung zu den Häusern zu bauen. Schließlich bedeutet für ihn jeder Meter näher am Dorf auch bares Geld. "Je näher an der Hofstelle, umso wirtschaftlicher. Je kürzere Strecken ich hab, umso weniger Aufwand. Die Entscheidung liegt alleine bei mir und nicht bei den Bürgern", erklärt der Jungbauer. Und genau deshalb machen nun die Röckinger, die am Ortsrand leben, mobil:

"Die Politik fördert gnadenlos. Die wollen für die Landwirte um jeden Preis ein zweites Standbein. Die Genehmigungsbehörden genehmigen solche Anlagen ohne Rücksicht auf die Bürger, ohne Rücksicht, ob es stinkt oder ob es kracht", beschwert sich Herbert Schmidt von der Interessengemeinschaft. So vergiften die Biogasanlagen, die anderenorts als innovative Energiegewinnung gehandelt werden, in Röckingen das Miteinander: Ein Landwirt, der um seine Existenz kämpft und Anwohner, die den Verlust an Lebensqualität und die Entwertung ihrer Grundstücke fürchten - ein explosives Gemisch.



Die Nähe der Anlage zur Hofstelle ist für den Bauern bares Geld.